

... BAUGESCHEHEN IN DER ALTSTADT...

... Ozeaneum ... Rathausplatz ... Altwertheim ... etc.
... Highlights und Sorgenkinder

OZEANEUM

Das wohl Wichtigste zuerst: Das große Projekt auf der nördlichen Hafensinsel, das Super-Aquarium genannt Ozeaneum, soll tatsächlich Wirklichkeit werden.

Die erforderlichen Bundes- und Landesmittel (rund 50 Mio Euro) sind fest zugesagt. Unter diesen Umständen bleibt der Stadt nichts anderes übrig, als mit ihrem Eigenanteil von 5 Mio Euro irgendwie nachzuziehen. „Irgendwie“, denn bislang klafft in der mittelfristigen Finanzplanung der Stadt für 2004 eine Lücke, die noch größer ist als dieser Eigenanteil. Aber natürlich muss und wird die Stadt diesen Kraftakt schaffen! Gegenwärtig wird die Haushaltsunterlage Bau für das Ozeaneum vorbereitet. Einschließlich der erforderlichen Ausschreibung für besondere Planungsaufgaben (Aquarien etc.) rechnet man mit der fertigen HUBau zum Ende 2004. Fertigstellung des Ozeaneums nach den Plänen des renommierten Architekten Behnisch dann 2007?

RATHAUS

Bürgerschaft und Stadtregierung (OB und Senatoren) bleiben weiterhin aus dem Rathaus ausquartiert. Das Provisorium im Hansagymnasium für die Bürgerschaft ist an sich vertretbar. Allerdings ist es noch immer nicht gelungen, die Lautsprecheranlage in Ordnung zu bringen; die Akustik ist erbärmlich. Die Sanierung des Rathauses schreitet langsam aber stetig voran. Ende 2004 hofft man, fertig zu sein.

PARKHAUS

Leider lässt das Parkhaus an der Mühlenstraße, das ja unmittelbare Auswirkung auf die Parksituation auf dem Alten Markt hat, weiter auf sich warten. Laut Aussage der BIG soll definitiv in diesem Jahr noch damit begonnen werden.

RATHAUSPLATZ

Die Bebauung des Rathausplatzes zwischen Rathaus und Peek & Cloppenburg ist weiterhin beschlossene Sache. Inzwischen liegt die Genehmigung aus Schwerin vor, fünf renommierte Architekten zu beauftragen, Entwürfe zu machen. Diese Phase beginnt noch in diesem Frühjahr. Ergebnisse sollen im Spätherbst vorliegen.

Trotz generell geringer regionaler Kaufkraft und allgemeiner Wirtschaftskrise hält es die Stadtverwaltung für realistisch, dann auch Investoren zu finden.

Ein angesprochener potentieller Investor soll sich bereits recht positiv über das gewählte Verfahren geäußert haben: „Es ist besser“, meint er, „wenn uns die Stadt anhand eines

grundsätzlich akzeptierten Entwurfs sagt, welche Vorstellungen sie selbst hat, als daß wir mit einem eigenen Entwurf vor die Wand laufen“. Die Stadt – und auch das Bürgerkomitee – stellen sich für den Rathausplatz ein „architektonisches Highlight“ vor. Das muss an dieser Stelle einfach „Spitzenarchitektur“, „Architektur vom Feinsten“ sein, und sie muss trotzdem an diesen Standort passen. Wir sind also alle sehr gespannt.

OSTKREUZ

Gleichermaßen gespannt darf man sein, was nun endlich von der TLG Immobilien GmbH Rostock an das Ostkreuz gesetzt wird. Die Ostseezeitung hat schon einmal einen Entwurf vorgestellt, der interessant und anspruchsvoll ist und auch zum Kaufcenter passt. Er passt auch sonst in die Landschaft: die Fassaden der einzelnen Bauteile sind, teilweise verputzt, teilweise sollen sie aus übertünchten Klinkern bestehen. Der Gestaltungsbeirat hat am 14.3. noch einmal über diesen Entwurf beraten; er erhob insbesondere gegen die Verbindungen der Gebäude – jeweils vorspringende Ecken – Bedenken.

Umstritten bleibt, ob in der Heilgeiststraße der Abriß eines alten Gebäudes verantwortet werden kann. Das Bürgerkomitee tritt dafür ein, daß in diesem Gebäude ein Treppenhaus gebaut wird.

SPEICHER

Der Gestaltungsbeirat beschäftigte sich auch mit dem Speicher auf der südlichen Hafensinsel, in dem ein privater Investor Eigentumswohnungen bauen will. Der Gestaltungsbeirat setzte sich dafür ein, daß bei der Anlage der Eigentumswohnungen großzügiger verfahren und Fahrstuhlschacht und Treppenhaus innen besser belichtet werden. Die angedachten Kleinwohnungen würden sich nach Auffassung des Gestaltungsbeirats in dieser großartigen Lage nicht recht verkaufen.

ECKE FRANKENWALL/BADSTÜBERSTRASSE

Das Bürgerkomitee kümmert sich seit einiger Zeit um den Bau von Herrn Ter Smitten an der Ecke Frankenwall/Badstüberstraße, der allein wegen seiner Dimensionen Beachtung verdient. Es lag nahe, im Alter wieder zu diesen schönen Wurzeln zurückzukehren. Aber wir haben beschlossen, etwas Neues zu beginnen. Nach der Wende konnten wir endlich den ganzen Ostseeraum bereisen, und waren vor allem von Stralsund angetan. Hier wollten wir also wohnen, aber zunächst ohne den großen Plan, ein ganzes Haus wiederherzustellen. Erst als sich die noch verbliebenen

kenwall und zur Badstüberstraße hin hat man in Zusammenarbeit mit der Planungsabteilung offenbar eine Lösung gefunden, die dem Votum des Gestaltungsbeirats folgt. Der ganze Komplex ist als große Baumaßnahme in der Altstadt natürlich grundsätzlich sehr zu begrüßen. Allerdings werden die Gebäude am Frankenwall, an der Badstüberstraße und an der Frankenstraße im Endeffekt sehr eng neben einander stehen, enger als es modernem Wohnkomfort entspricht. Hoffentlich behindert das die Vermietung nicht.

SEMLOWERSTR. 31

Mit großer Freude konnte das Bürgerkomitee zur Kenntnis nehmen, daß der Investor Herr Pekran das Gebäude Semlowerstr. 31 samt Nebengebäuden sanieren will, um es als Wohn- und Geschäftshaus zu nutzen. Man mag es kaum glauben, daß sich in der heutigen Zeit jemand an dieses riesige Gebäude mit dem schönen barocken Doppelgiebel heranwagt.

SORGENKINDER ...

Dann nur noch einige Anmerkungen zu unseren Sorgenkindern. Leider gibt es da nichts Gutes zu berichten. Im Gegenteil.

KNIEPERSTR. 16/17

In der Knieperstr. 16, 17 gibt es keine Veränderung. Das Bürgerkomitee hat mit den Eigentümern der Grundstücke Knieperstraße 16 und 17 gesprochen. Beide Eigentümer wollen nicht selbst bauen oder sanieren und verlangen unrealisierbar hohe Kaufpreise. Eine

amtliche Regelung der Grenzprobleme ist mittlerweile erfolgt, aber der unterlegene Grundstückseigentümer hat ein Rechtsmittel eingelegt. Es besteht eine geringe Hoffnung, dass über einen Grundstückstausch eine Lösung herbeigeführt werden könnte. Das Bürgerkomitee bleibt an der Sache dran, aber sieht praktisch keine Möglichkeiten zum Handeln.

ECKE BADEN-/KLEINSCHMIEDSTR.

Hinzugekommen ist ein Problemfall an der Ecke Badenstraße/Kleinschmidstraße. Das Gebäude hat kein Dach mehr. Die eindringende Feuchtigkeit beschädigt mittlerweile die Nachbargebäude.

Das Problem besteht darin, daß der Eigentümer wirtschaftlich nicht in der Lage ist, Abhilfe zu schaffen. Die Stadt zögert, weil der Haushalt keinen Spielraum für Maßnahmen lässt. Ein auch nur provisorisches Dach ist natürlich nicht ganz billig. Das ist das dunkle Gesicht des Weltkulturerbes.

Zu unseren akuten Sorgenkindern möchten wir jetzt auch die **drei auffälligen Leerstände rechnen, die ins Auge springen, wenn man vom Bahnhof kommend auf die Altstadt zufährt.**

Das ist eine miserable Visitenkarte für ein Weltkulturerbe! Gespräche bei der Stadt zeigen, daß man das dort genau so sieht. Abhilfe ist aber nicht in Sicht.

Rupert Eilsberger

WOHL + WEHE

Auf der Veranstaltung des Bürgerkomitees „Moderne Nutzung in alten Gemäuern“ am 28. November 2002 berichteten Herr und Frau Werner von der Sanierung der Mönchstr. 12. Der Vortrag fand soviel Anklang, dass wir ihn hier weitgehend ungekürzt wiedergeben:

Wir sind beide von Beruf Musiker. Meine Frau stammt aus Ansbach, ich habe die Gymnasialjahre in Bamberg verbracht, einer Stadt, die längst in der Welterbeliste der Unesco steht. Es lag nahe, im Alter wieder zu diesen schönen Wurzeln zurückzukehren. Aber wir haben beschlossen, etwas Neues zu beginnen. Nach der Wende konnten wir endlich den ganzen Ostseeraum bereisen, und waren vor allem von Stralsund angetan. Hier wollten wir also wohnen, aber zunächst ohne den großen Plan, ein ganzes Haus wiederherzustellen. Erst als sich die noch verbliebenen

Wohnungsgrundrisse des Projekts Frankenstraße 31 – 33 als zu klein für zwei Musiker erwiesen, waren wir reif für den Architekten Mittelbach. Er konnte uns überreden, eines der vielen maroden unbewohnten Häuser zu restaurieren.

Wie alt ist nun unser altes Gemäuer?

Teile des Gebäudes stammen noch aus dem Mittelalter. Es war ursprünglich ein Kaufmannshaus mit Speicherräumen, innerem Lastenaufzug, großer Verkaufs- und Büro-Diele und offener Feuerstelle, der heutigen Herdglöcke. Ein umfangreicher



ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.

GIEBEL & TRAUFFEN

25

APRIL 2003

Vorankündigung:
Mitgliederversammlung
in Stralsund, vom
29. – 31. August 2003

Mit vielen interessanten Artikeln starten wir in den Frühling. ... Große exponierte Bauvorhaben einerseits und quälende Sorgenkinder andererseits werden uns weiterhin auf Trab halten ... Altstadthausanierung – Wohl und Wehe – ein Bericht aus der Praxis von Bauherren veranschaulicht uns nachvollziehbar den steinigen Weg zum historischen Eigenheim ... ein Ausflug in die Welterbestadt Tallinn – interessanter Vergleich mit der eigenen Situation unseres Welterbes ... und last, but not least: ein Schwenk über den Alten Markt, zeigt uns anschaulich die Entwicklung der Stilevielfalt in unserer schönen Stadt.

Viel Spaß beim Lesen!

... WOHL UND WEHE VON HAUSSANIERERN ...

Da macht man was mit ...

Umbau fand 1640 statt. Aus dieser Zeit stammen z. B. die Reste von Fresken und die Bemalung der Deckenbalken. Das 19. Jahrhundert hat die Fassade nochmals verändert und damit das Erscheinungsbild von der Straße her geprägt.

Im 19. und 20. Jh. wurden zur intensiveren Wohnnutzung zusätzliche Wände und auch Decken eingezogen, womit u. a. die zweistöckige Diele wieder verschwand.

Und welcher Baustil ist zu erhalten?

Wer zu einer denkmalgerechten Sanierung bereit ist, fragt sich immer, welchen Zeitpunkt aus den verschiedenen Bauphasen er für die Restaurierung wählen soll. Die Denkmalbehörde gab darauf die bindende Antwort, die barocken Elemente wieder sichtbar zu machen und damit natürlich auch den Zustand vor den Einbauten. Ein Zurückgehen auf die gotischen Fenstergrößen und -rahmungen, die man nach dem Abschlagen des Putzes an der Fassade erkennen konnte, wurde nicht gestattet. Den spitzbogigen Blendbogen in der Halle ließ ich ohne entsprechende Rückfrage wiederherstellen. Nachdem wir den Visionen von Herrn Mittelbach gefolgt waren, erkannten wir folgende Eigenarten bzw. Qualitäten des Hauses: Schmucker Giebel in einer der schönsten Straßen der Stadt mit viel Kultur ringsum, Nähe zu einigen nützlichen Geschäften, der für Stralsund typische Hausbaum, barocke Bemalungsreste an Decken und Wänden der großen Halle, der für sich stehende Kemladen für die Musikübungen, geringe Raumhöhen im 2. und 3. OG, schöne Entlastungsbögen in der Halle und ebensolche an der Nordseite des Kemladens, ein windgeschützter Hof mit Gärtchen, Fledermäuse im Keller, Schwalbenschwanzraupen im Garten (und

jetzt als Puppen im Dachgeschoß?), und – wie sich erst nach dem Einzug herausstellte – eine sehr ruhige Lage, die wir allerdings mit Schallschutzfenstern im EG schon unterstützt hatten.

Verzögerungen und ihre Konsequenzen

Im Juli 1998 hatten wir das Grundstück mit Ruine gekauft. Auch ohne die Förderzusage des Landes durften wir Anfang 2000 erste Sicherungsmaßnahmen durchführen und Gutachten erstellen lassen. Das Holzgutachten zählte viele Sorten Pilze und Schwämme und einige allerliebste kleine Käfersorten auf; deswegen haben wir es auch gelesen und bei den Fotos den gewaltigen Restaurierungsaufwand geahnt. Das Statiker-Gutachten von ziemlicher Dicke habe ich nur deswegen angefordert, weil es so teuer war; gelesen haben wir es nie. Die obligatorischen archäologischen Grabungen ergaben keine Kunstschätze, was auch seine Vorteile hatte.

Die Zusage der Fördermittel ließ nach eineinhalb Jahren immer noch auf sich warten. Als wir feststellen mussten, dass die Pilze im Haus teilweise wieder nachgewachsen waren, wurden wir energischer: Ich fuhr im Februar 2000 zunächst nach Schwerin ins Ministerium und dann noch mal zur SES. Von dort kehrte ich dann endlich mit einer Förderzusage heim. Ab da ging es voran.

Gemischte Gefühle

Die Entdeckung der besagten Freskenreste im Haus löste gemischte Gefühle aus, die Entdeckung von Farbresten an der Fassade überstanden wir nur mit Hilfe von Herrn Mittelbach, der eine Förderung durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz erreichte. Sichtbar geblieben von dieser Fassadenmalerei ist ein kleiner Ausschnitt in der Mitte,

den die OZ endlich einmal zur Würde des Rätselratens erheben sollte! (Übrigens hat sich der tüchtige Handwerker, der die Farbreste an der Fassade entdeckt und pflichtgemäß weitergemeldet hatte, bei mir dafür entschuldigt.)

Aber schön ist es geworden unser Haus ...

Im EG liegen gleich nach dem Eintritt durch den originären Windfang Küche und Esszimmer. Die sehr schön wiederaufgearbeitete Treppe befindet sich bereits in der zweistöckigen Halle mit dem großen neuen Fenster und der Tür zum Hof bzw. Gärtchen.

Weil die geborgenen teuren Ölsandsteine auf unerklärliche Weise immer weniger geworden waren, mussten wir die Halle größtenteils mit neuem Dolomit belegen. Übrigens entwickelt vor allem hier die Fußbodenheizung ihre Qualitäten. Abstellraum und Toilette sind die einzigen Räume ohne natürliches Licht, was bei einem Giebelhaus gar nicht selbstverständlich ist. Es kommt uns dabei zu Gute, dass rechts neben uns ein Traufladen steht, das nicht ganz so tief in das Grundstück hinein reicht wie unser Haupthaus, so dass z. B. die Bäder auf dieser Seite ihre kleinen Fenster wieder bekommen konnten.

Im EG des Kemladens befindet sich das mühsam akustisch hergerichtete und isolierte Musikzimmer.

Im 1. OG befinden sich u. a. Bibliothek und Arbeitszimmer meiner Frau, die schön wiederaufgearbeitete klassizistische Verkleidung des Hausbaums und ein respektables Fresko. An Stelle des längst verschwundenen Geländers der Galerie haben wir bewusst ein modernes Stahlgeländer anbringen lassen.

Im 2. OG durften wir teilweise die Balken um 25 cm nach oben verlegen, um eine erträgliche Raumhöhe von 2,05 m zu erreichen. Hier befinden sich u. a. die Schlafzimmer und Gästezimmer. Aus restaurierten Resten eines vorgefundenen Wandschranks mit Schablonenmalerei und alten Raumteilern haben wir einen äußerst praktischen begehbaren Kleiderschrank anfertigen lassen.

Das 3. OG hat ebenfalls nur die geringe Raumhöhe von 2,0 m und schräge Wände, ist nicht beheizbar, hat keinerlei Raumteilung und dient wieder seinem ursprünglichen Zweck als Lagerraum. Vom Spitzbogen aus hat man nach beiden Seiten herrliche Ausblicke über die Stadt.

Die Inneneinrichtung

Die Inneneinrichtung verlief unterschiedlich: Für den Kauf der sanitären Artikel und manches Anderem nahm Herr Mittelbach freundlicherweise meine Frau mit und konnte sie in allen strittigen Fällen von seiner Ansicht überzeugen. Da sie wusste, dass kein Luxus in Frage kam, mischte ich hier nicht mit. Bei der Beleuchtungsfrage hingegen habe ich die Chance vertan, mich gegen 95 Spots durchzusetzen. Die großen Gegenstände, die wir für die Halle benötigten, konnten wir günstig aus Auktionen erwerben, wobei ich als telefonischer Mit-Steigerer bei einer französischen Auktion zweifellos über mich hinausgewachsen bin.

Finanzen und Förderer

Es gab gegen Ende der Bauzeit einen schlimmen finanziellen Engpass. Da hat in der Stadtparkasse Frau Strattner die richtige Idee entwickelt, wie wir relativ schnell und einfach zu einem Zwischenkredit und die Arbeiter pünktlich zu ihrem Geld

kamen. Wir danken auch dem Land für die bisher eingetroffenen 80% der Fördermittel. Wir danken der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und auch dem Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ für die Restaurierung unserer Haustür.

Für die im Sommer vorbeiströmenden Touristen hätte sicher eine wiederhergestellte Fassade genügt. Wir wollten aber nicht nur eine Lücke in der Straßenzeile schließen, sondern fanden es sehr reizvoll, die besondere Atmosphäre eines alten Kaufmannshauses mit unserem Bedürfnis nach Musikausübung und nach gemütlichem Wohnkomfort zu verbinden. So ist eines der alten Patrizierhäuser von Stralsund auch in seinem Inneren weitgehend wiedererstanden.

Ziemlich fertig ...

Das Haus und ich waren nach einem Endsput beim Einzug Anfang Dezember 2001 ziemlich fertig. Meine Frau traf etwas später ein, weil sie noch in einem Orchester zur Verbesserung unserer Finanzen aushalf.

Gut genutzt ...

Apropos „Nutzung in alten Gemäuern“: Wir haben die Halle bereits einer gewissen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, z. B. als Ort einer Parteiversammlung und für unser Hauskonzert. Weitere halböffentliche Verwendungen sind schon fest vereinbart bzw. vorgesehen.

Reste

Für Bauherren, die noch konsequenter sind als wir und ihr Dach nach alter Art decken wollen, lagern in unserem Werkstattgebäude viele alte Dachpfannen. Wir bieten sie und manches andere Alte hiermit zur unentgeltlichen Abholung an.

Anton Werner

... ZEHN-HÄUSER-PROGRAMM – HILFE FÜR PRIVATE BAULEUTE ...

Mit der Anerkennung unserer Altstadt als Weltkulturerbe ist Stralsund von vielen Reiseveranstaltern gelistet, und wir werden auch in diesem Jahr wieder eine steigende Anzahl von Touristen erleben.

Bei allem Stolz auf das bisher Erreichte wissen die Stralsunder, wie viel noch zu tun ist, und nicht zuletzt die Touristen machen uns auf zahlreiche Schandflecken aufmerksam.

Seit Jahren fordert unser Verein, dass die Stadtverwaltung mit

dem Mandat der Bürgerschaft diesen Problemen mehr Aufmerksamkeit schenkt.

Auf dem Workshop zum Weltkulturerbe im September 2002 wurde von uns angeregt, dass die Stadtverwaltung bzw. der Sanierungsträger SES ein jährliches 10-Häuser-Programm auflegt, um die derzeit 85 vom Verfall bedrohten Häuser weiter zu reduzieren. Mit dem Hinweis auf die leere Stadtkasse ist es natürlich leicht, diese Anregung als nicht finanzierbar wegzuschieben. Dies entspricht jedoch nicht der Realität, denn wäh-

rend wir für die 10 Häuser einen max. Betrag von 500.000 Euro pro Jahr veranschlagen (auch weniger wäre, besser als nichts) werden die Städtebaufördermittel für das Rathaus nicht angestastet.

Durch das Bürgerhausprogramm der Deutschen Stiftung für Denkmalschutz wurden viele Gebäude in der Altstadt auf den Weg gebracht – meistens handelte es sich um Beihilfen von ca. 25.000 Euro pro Objekt. Hier ist nach Auffassung des Bürgerkomitees also mehr machbar.

Allerdings ist auch von Seiten der Bauherren Initiative und Phantasie erforderlich. Die Sanierung auch schwieriger Objekte (z. B. Mönchstraße 23) belegt dies eindrucksvoll.

Auch die Wasserstraße 80, deren Einweihung wir in Kürze feiern, wäre ohne unsere Spendensammlung und ideeller Unterstützung längst abgerissen.

In der Mönchstraße 16, Wasserstraße 42 und 43 warten die Bauherren auf ein Signal der Stadtverwaltung, dass die Sanierung unterstützt wird. Ähnliches

läßt sich von den Objekten Heilgeiststraße 71 und 68 sagen.

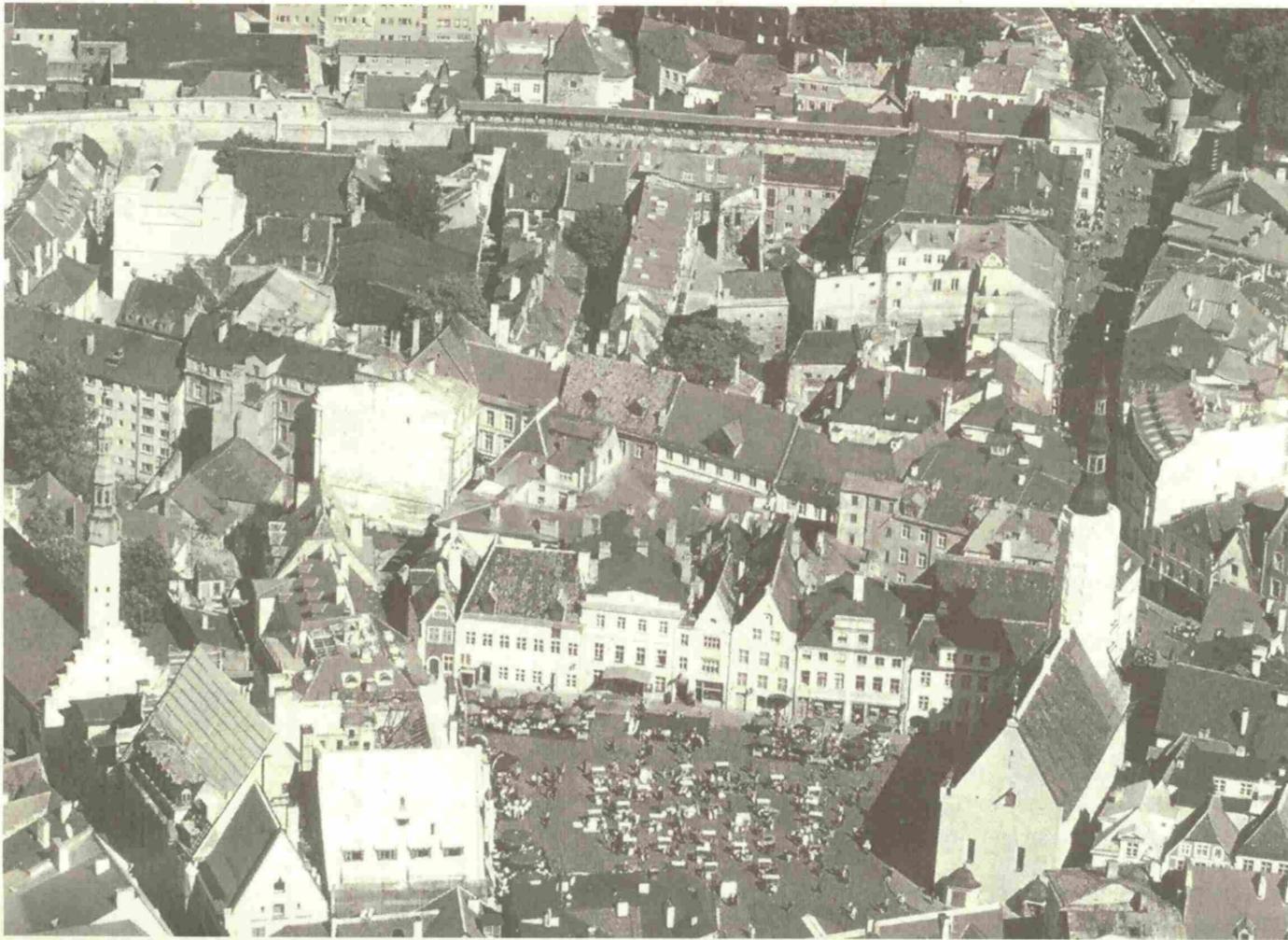
Die Abteilung Liegenschaften und die SES bieten zahlreiche Häuser zum Verkauf an. Auch hier gäbe es eine Möglichkeit, diesen Vorgang zu beschleunigen, indem man den Erwerb des Hauses mit der Aussicht auf einen Zuschuss auf den Weg bringt.

Uns allen ist damit geholfen, wenn statt der Schandflecke wieder sanierte Objekte entstehen und die Stadt von dieser Last befreit ist.

Dieter Bartels

... BESUCH IN DER WELTERBESTADT TALLINN (ESTLAND)...

Wie wird man anderswo mit diesem Titel fertig?



Die Altstadt von Tallinn (früher Reval) besteht aus der Ober- und der Unterstadt und ist rund 130 ha groß. Sie ist also mehr als doppelt so groß wie Stralsunds Altstadt (59 ha). 1997 wurde die Altstadt von Tallinn in die Welterbeliste der Unesco aufgenommen, und zwar nach etwa 5jähriger Antrags- und Verhandlungszeit. Wie stellt sich die Situation in Tallinn dem Betrachter dar?

Die Altstadt von Tallinn (früher Reval) wurde 1997 in die Welterbeliste der Unesco aufgenommen, und zwar nach etwa 5jähriger Antrags- und Verhandlungszeit.

Auch die anderen beiden baltischen Hauptstädte Riga (Lettland) und Vilnius (Litauen) stehen auf der Welterbeliste.

Die Altstadt Tallinns besteht aus der Ober- und der Unterstadt und ist rund 130 ha groß. Sie ist also mehr als doppelt so groß wie Stralsunds Altstadt (59 ha). In der größeren Unterstadt wohnten die Handwerker und Kaufleute. Zum Schutz vor Bränden baute man dort schon im Mittelalter steinerne Häuser. Die Oberschicht, meist Russen oder Deutsche, wohnte in Toompea (Domberg), der Oberstadt auf einem Hügel westlich der Unterstadt mit teilweise burgartig steil abfallenden Seiten. Die Oberschicht lebte in Holzhäusern und nahm periodische Feuersbrünste offenbar in Kauf. Heute stehen in Toompea auch Steinhäuser; sie stammen überwiegend aus dem 18. Jh. und sind deshalb jünger als die Häuser der Unterstadt.

In Toompea befinden sich auch das von Katharina der Großen errichtete Schloß (heute Regierungssitz) und die Alexander

Nevski-Kathedrale mit ihren riesigen Zwiebeltürmen.

Die rund 2000 Gebäude der Altstadt, die hellgelbe Fassaden und rote Dächer haben und im Stil zwischen einem spartanischen Barock und Klassizismus angesiedelt sind, machen auf den ersten Blick einen erstaunlich gut erhaltenen Eindruck.

Olev Liivik vom städtischen Kultur- und Denkmalamt sagte mir allerdings, dass rund 30 % der Gebäude renovierungsbedürftig seien; in Ordnung seien im wesentlichen nur die Fassaden. Rund 80 % der Gebäude sind übrigens in privater Hand; 20%, darunter das Rathaus und die Kirchen, gehören der Stadt.

Die Aufnahme der Altstadt in die Welterbeliste kam für Tallinn nicht überraschend. Der mittelalterliche Stadtgrundriß ist völlig erhalten, die baulichen Kostbarkeiten, wie z.B. das Rathaus, und die Schätze im Innern der Kirchen und Klöster sind einzigartig. Als wertvollstes Zeugnis der mittelalterlichen Kunst gilt der „Totentanz“ des Lübecker Malers Bernd Notke aus dem 15. Jahrhundert in der Nikolaikirche.

Die Aufnahme in die Welterbeliste war deshalb für Tallinn vielleicht nicht die Zä-

sur, die sie für Stralsund bedeuten könnte und sollte.

Viel Neues ist offenbar nicht geschehen nach der Aufnahme in die Liste. Es gibt keine städtische Einrichtung, die nur für die Altstadt zuständig wäre. Das städtische Kultur- und Denkmalamt am Rathausplatz 12 (Raekoja plats) und das staatliche Denkmalamt sind jeweils für die ganz Stadt zuständig. Einen Altstadtmanager gibt es nicht.

Sicherlich empfindet man die Welterbeaufnahme als Gewinn. Unzweifelhaft nimmt die Zahl der Touristen ständig zu. Die Aufnahme in die Welterbeliste soll auch zu vermehrten Investitionen von Finnen und Schweden in der Altstadt geführt haben.

Aber man empfindet auch die Abstimmungen mit Paris wegen neuer Gebäude bzw. wegen des jetzt gerade zum ersten Mal anstehenden 5-Jahresbericht für die Unesco als etwas mühsam.

Ja, und natürlich seien die Preise gestiegen, seitdem man auf der Welterbeliste ist!

Tallinn ist also insoweit kein Vorbild für Stralsund!

Sanierung ist einmühsames Geschäft in Tallinn, vor allem wegen der sehr geringen Investitionsmittel.

Öffentliches Geld kommt nur von der Stadt. Mittel vom Staat gibt es überhaupt nicht, nicht einmal staatliche Steuererleichterungen für Sanierungsinvestitionen.

Die Stadt habe im vergangenen Jahr – so wieder mein Gesprächspartner Olev Liivik – rund 200.000 Euro Fördermittel an private Eigentümer von Altstadtgedenkmalen zahlen können. Das habe man für ein Fassadenprogramm eingesetzt. Für die städtischen Altstadtgebäude, insbesondere Rathaus

und Kirchen habe man 1,2 Mio Euro investieren können. Ferner schreibt die Stadt jährlich einen Renovierungspreis aus. Der Sieger erhält rund 800 Euro. Der weitaus größte Teil der Renovierung und Sanierung wird in Tallinn über privates Kapital finanziert.

Die Altstadt Tallinns ist voller Kneipen und Geschäfte, insbesondere auf dem schönen Rathausmarkt und in seiner Nähe.

Die Altstadt um den Rathausmarkt ist zu jeder Tages- und Nachtzeit belebt. Das gilt weniger für die Oberstadt.

Die Einwohnerzahl der Altstadt soll stabil sein. Leerstände gibt es kaum.

Kontakte privat:

Kontakt konnte ich aufnehmen zu einer privaten Denkmalschutz-Gesellschaft, auf Englisch "Estonian Heritage Society" mit ca 700 Mitgliedern, allerdings in ganz Estland. Ich suchte ein Vorstandsmitglied, Herrn Tarmo-Andre Elvisto, in der Väike-Patarei 3, 10415 Tallinn, auf, der in einem von ihm selbst renovierten Holzhaus etwas außerhalb der Altstadt wohnt, sich auf Farben für Häuser spezialisiert hat und Hauseigentümer auf diesem Sektor berät.

Er erzählte interessant von den Sanierungsbemühungen mit den durchweg sehr sehr knappen Finanzmitteln.

Kontakte bei der Stadt:

Tallinn, City Government, Cultural Heritage Department, Mrs. Külli Holsting oder Mr. Olev Liivik, Heritage Protection Division, Raekoja plats 12, 10146 Tallinn, Estonia, FAX 372 645 7180.

Rupert Eilsberger

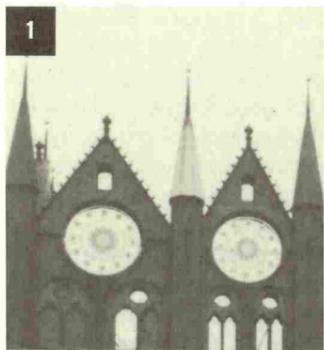


Der mittelalterliche Stadtgrundriß ist völlig erhalten, die baulichen Kostbarkeiten, wie z.B. das Rathaus, und die Schätze im Innern der Kirchen und Klöster sind einzigartig.



... DER ALTE MARKT UND SEINE BAUSTILE ...

Baustile im Wandel der Zeit – dargestellt an den Gebäuden des Alten Marktes der Hansestadt Stralsund. Nirgendwo in der Altstadt sind die Einsichten in den Baubefund verschiedener Epochen so günstig wie bei den Gebäuden rund um den Alten Markt.



Das Rathaus (1)

Das Stralsunder Rathaus gehört zu den großartigsten Profanbauten der niederdeutschen Backsteingotik.

Man zählt es sogar zu den schönsten seiner Art in Nordeuropa. Es ist die steinerne Verkörperung der ganzen Stadtgeschichte.

Das Rathaus wird 1270 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. In seiner heutigen Gestalt ist der nördliche Kopfbau stark von der neogotischen Überformung geprägt, die mit den durchgreifenden Restaurierungen unter dem Stadtbaumeister Ernst von Haselberg 1865 und 1881 – 85 einherging.

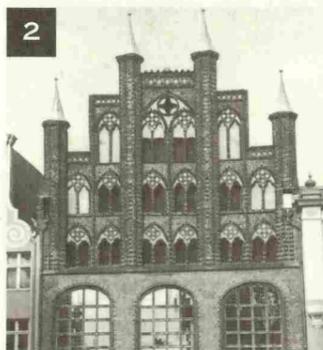
Von den Bürgerhäusern, die den Alten Markt in alter Zeit umrahmten, hat die große Feuersbrunst von 1680 nur drei verschont, Nr. 5, Nr. 6 und Nr. 11. In seiner ursprünglichen gotischen Form ist allerdings kein einziger Giebel erhalten.

Alter Markt 5 (2)

(Wulflamhaus)

Das Haus Nr. 5 gehört zu den schönsten gotischen Wohnhäusern der Stadt. Es wurde 1358 erbaut und ist wohl das bekannteste mittelalterliche Giebelhaus.

Seine Giebelgestaltung mit den Kleeblatt- bogigen Öffnungen und Bögen zeigt eine deutliche Verwandtschaft mit der gegenüberliegenden Nordfassade des Rathauses und ist ein Zeugnis des Machtbewusst-



seins der führenden Ratsfamilien seiner Zeit. Das Gebäude wurde 1989/90 von einem polnischen Spezialbetrieb der Denkmalpflege rekonstruiert.

Alter Markt 6 (3) (Rats-Apotheke)

Das Haus Nr. 6 wurde 1357 als Dielenhaus mit 2 Speichergeschossen und einem dreigeschossigen Pfeilergiebel errichtet. Es erhielt Mitte des 17. Jahrhunderts eine barocke Überformung.

1968 wurde die Fassade rekonstruiert 1997/98 erfolgte eine umfangreiche Sanierung durch die Familie Dr. Cramer. 1998 wurde der Bauherrenpreis gewonnen und das Koggensiegel des Bürgerkomitees verliehen.

Alter Markt 11 (4)

(Notar Heiden)

Das Haus Nr. 11 ist ein ursprünglich aus dem 15. Jahrhundert stammender Backsteinbau. Er wurde im 16. Jahrhundert und später nochmals Ende des 19. Jahrhundert stark verändert.

Es ist ein dreigeschossiges-dreiaxsiges Gebäude mit einem von Statius von Düren geschaffenen Terrakottafries, der 14 Porträtmedaillons zeigt.

Das Haus wurde 1999/2000 umfangreich saniert und im Jahre 2000 mit dem Bauherrenpreis und Koggensiegel ausgezeichnet.

Durch die beiden furchtbaren Katastrophen im 17. Jahrhundert, die Beschießung durch den Großen Kurfürsten 1678 und die gewaltige Feuersbrunst 1680, sollen



von den 2000 Häusern der Stadt etwa 1500 in Schutt und Asche gesunken sein. Die dann aus und auf den Trümmern wiederentstandenen Häuser erhielten ein ganz neues Gesicht im Geschmack des 17. Jahrhunderts, im Barockstil.

Die Barockgiebel entstanden in großer Zahl und zeigten verputzte Mauern, schön geschwungene Abschlüsse und andere barocke Formen.

Alter Markt 8 (5) (Artushof)

Der Artushof war neben dem Wulflamhaus das zweite bedeutende Gebäude des Alten Marktes und entstand zur gleichen Zeit wie die Nordfassade des Rathauses.

1680 wurde auch der Artushof durch die Feuersbrunst bis auf die Grundmauern zerstört. 1702 errichteten die Schweden ihre Hauptwache als ein zweistöckiges Gebäude.

1913 wurde der heutige Neubau des „Hotels Artushof“ nach den Plänen des Stralsunder Architekten Albert Viernow, als dreigeschossiger Putzbau mit hohem Mansarddach in barockisierender Formensprache fertiggestellt.

Alter Markt 14 (6)

(Kommandantenhus)

Im 18. Jahrhundert entstand bei den Stralsunder Bürgerbauten mit dem sogenannten „Traufenhaus“ ein neues Stilelement, das schließlich zur völligen Aufgabe des gotischen Haustypen führte.



Nordeuropäische Architekten waren hier am Werk und errichteten 1747 das Traufenhaus Alter Markt 14 als Schwedische Kommandantur. In den Jahren 2001/2002 wurde dieses Gebäude durch die Eigentümergemeinschaft Dr. Schröder/Pulack/Wernze mit großem Aufwand saniert und konnte 2002 mit dem Koggensiegel ausgezeichnet werden.

Den Dreiecksgiebel zierte das Stralsunder Wappen aus der Schwedenzeit. Leider wurde es nach 1945 aus nicht nachvollziehbaren Gründen entfernt. Wir glauben, dass die Wiederherstellung des Schwedenwappens ein wertvoller Beitrag wäre, um auf unsere Vergangenheit aufmerksam und den Alten Markt attraktiver zu machen.

Die Initiative der Eigentümergemeinschaft und unser Spendenaufruf führten dazu, dass das Wappen im Sommer 2003 voraussichtlich wieder angebracht wird,

Als Bauleistungen des 19. Jahrhunderts sind die Häuser Nr. 13, 15 und 16 anzusehen.

Alter Markt 13 (7)

(Bertelsmann Buchhandlung)

Im Jahre 1876 wurde das dreieinhalbgeschossige Eckgebäude zur Semlower Straße errichtet.

Der Putzbau mit der abgesehenen Eckachse zeigt den zeittypischen Fassadenschmuck in Form verzierter Fenstereinfassungen.



Alter Markt 15 (8)

Das dreigeschossige verputzte Traufenhaus erhielt etwa im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts eine neue Fassadengestaltung. Das Erdgeschoss erfuhr Anfang des 20. Jahrhunderts eine nochmalige Veränderung.

Alter Markt 16 (9)

(früher Cafe Mehlert)

Das dreigeschossige verputzte Eckgebäude, das sich mit seiner Traufe zum Alten Markt, mit seinem Giebel zur Fährstraße wendet, stammt in seinem Kern von 1758. Von der klassizistischen Überformung zu Beginn des 19. Jahrhundert zeugen das Portal mit Pilasterrahmung zum Alten Markt und der schlichte Dreiecksgiebel zur Fährstraße.

Rudolf Wegner, Norbert Romers, Fortsetzung in Ausgabe 26



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.



Marienstraße 2 – 4
18439 Stralsund
038 31 / 25 82 91 u.
038 31 / 29 92 41

VORSITZENDER:
Rupert Eilsberger,

REDAKTION:
Rupert Eilsberger,
Friz Fischer

REALISATION:
argus design, Stralsund

DRUCK:
Rügen Druck, Putbus

FOTOS:
Biras

SPENDENKONTEN:
Nr. 54 14 909 00
Blz. 130 700 00
Deutsche Bank, Stralsund

Nr. 350 023 30
Blz. 130 510 52
Sparkasse, Stralsund